

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Lederstraße 25, Fernruf 261.
Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Fernmündliche Anzeigen ohne Gewähr. — Anzeigenpreis: Der großspaltige Millimeter 7 Pf. Tag, Zeitungs-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung od. Mengenabschluß wird Rabatt gewährt. — Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn), Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Postgebühren. Bei Postbezug Ausgabe A 15 Pf. mehr.

Amliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 277

Calw, Montag, 29. November 1937

112. Jahrgang

Berlin Hauptstadt des deutschen Volksreiches

Für alle Zeit gesichert — Der Führer über Berlins bauliche Neugestaltung

Eigenbericht der NS Presse

Frankfurt, 28. November. Am Samstag nachmittag legte der Führer und Reichskanzler in einem Festakt am Teufelssee im Berliner Grunewald den Grundstein zum Neubau des nach Plänen des Generalbauinspektors der Reichshauptstadt Prof. Speer entworfenen ersten deutschen Wehrtechnischen Instituts. An der feierlichen Handlung nahmen neben führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat die Wehrmacht und sämtliche Gliederungen der Partei mit zahlreichen Ehrenformationen teil. Nach Ansprachen des Reichswissenschaftsministers Rust und des Dekans der Wehrtechnischen Fakultät der Berliner technischen Hochschule, General der Artillerie Prof. Dr. Becker, über die wir an anderer Stelle berichten, nahm der Führer selbst den feierlichen Akt der Grundsteinlegung vor. Er führte dabei aus:

„Mit dem heutigen Tage beginnt in Berlin eine Periode baulicher Neugestaltung, die das Bild und — wie ich überzeugt bin — auch den Charakter dieser Stadt auf das tiefste verändern wird. Die ehemalige Residenz hochholzerischer Fürsten, Könige und Kaiser soll nunmehr zur ewigen Hauptstadt des ersten deutschen Volksreiches werden. In ihr wird für alle Zukunft jene Not behoben sein, die einen großen Historiker zu der erkenntnisreichen Feststellung führte, daß es stets das Unglück der Deutschen gewesen sei, wohl Hauptstädte, aber niemals eine wahre Hauptstadt besessen zu haben. Denn eine wirklich dauernde staatliche Gestaltung einer vollständigen Gemeinschaft erscheint uns nach aller Einsicht und nach allen geschichtlichen Erfahrungen nur dann denkbar, wenn die Führung einer solchen Gemeinschaft auch örtlich ihren unbestreitbaren führenden Mittelpunkt besitzt.“

Es sind daher nicht wenige der großen vergangenen Staatenbildungen verbunden gewesen nicht nur mit der Geburt, sondern sogar mit dem Namen ihrer Hauptstädte. Die Meinung aber, daß der Verfall dieser Staaten bedingt gewesen sei durch die Ausbildung dieser ihrer dominierenden Hauptstädte als Organisationsmittelpunkte des gesamten Lebens, beruht auf einem Trugschluß. Denn gerade die antiken Staaten sind nicht an ihren Städten zugrunde gegangen, sondern die antiken Städte gingen zugrunde an der Verkennung und Mißachtung der sie bedingenden und damit tragenden Blutgefäße. So verfiel das Römische Reich nicht wegen Rom, denn ohne Rom als Stadt hätte es nie ein Römisches Reich gegeben! Der natürlichste Weg der meisten großen Staatsentstehungen beginnt in seinem Ausgang fast immer von einem ersten Kristallisationspunkt des politischen und späteren kulturellen Lebens, der dann sehr oft als Hauptstadt dem ganzen Staat seinen Namen verleiht!

So wie aber das Deutsche Reich das späte Ergebnis eines wechselvollen Ringens verschiedener deutscher Stämme und Staaten nach einer staatlich-politischen Einheit unseres Volkes ist, so fehlt dieser nunmehr endlich erreichten Staatsgründung

gerade deshalb die natürliche übertragene machtpolitische Zentrale. Denn wir wollen für die Bedeutung einer solchen Hauptstadt nicht so sehr die Zahl ihrer Einwohner als vielmehr die Größe und den Umfang ihres Gesamtbildes und damit ihres Gesamtwertes ansehen. Den Einwohnern nach ist Berlin mit 4 1/2 Millionen Menschen ohne weiteres die Hauptstadt des Reiches. Sie ist es aber nicht, wenn wir darüber hinaus das Gewicht ihrer kulturellen und monumentalen Bedeutung und Gestaltung in Vergleich setzen zu den ähnlichen Werten anderer deutscher Städte.

Es ist daher mein unabänderlicher Wille und Entschluß, Berlin nunmehr mit jenen Straßen, Bauten und öffentlichen Anlagen zu versehen, die es für alle Zeiten als geeignet und würdig erscheinen lassen werden, die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu sein.

Es soll dabei die Größe dieser Anlagen und Werke nicht gemessen werden nach den Bedürfnissen der Jahre 1937, 1938, 1939 oder 1940, son-

dern sie soll gegeben sein durch die Erkenntnis, daß es unsere Aufgabe ist, einem tausendjährigen Volk mit tausendjähriger geschichtlicher und kultureller Vergangenheit für die vor ihr liegende unabsehbare Zukunft eine ebenbürtige tausendjährige Stadt zu bauen. Wir entziehen daher die in den kommenden 20 Jahren zu diesem Zweck in Berlin zu leistende Arbeit bewußt der Kritik der Gegenwart und unterwerfen sie dafür der Beurteilung jener Generationen, die einst nach uns kommen werden. Wie immer dieses Urteil aber auch ausfallen wird, eine Rechtfertigung soll man uns dann nicht versagen können: Wir haben auch bei dieser Arbeit nicht an uns gedacht, sondern an jene, die nach uns kommen.

In dieser heiligen Ueberzeugung lege ich nun den Grundstein zur wehrtechnischen Fakultät der Technischen Hochschule in Berlin als dem ersten Bauwerk, das im Vollzug dieser Pläne entsteht. Es soll ein Denkmal werden der deutschen Kultur, des deutschen Wissens und der deutschen Kraft.“

Das neue Wehrtechnische Institut

Das erste große Bauvorhaben in der Neugestaltung Berlins

Eigenbericht der NS Presse

Frankfurt, 28. November. Mit der Grundsteinlegung des Wehrtechnischen Instituts der Technischen Hochschule Berlin wurde die vom Führer geplante großzügige und umfangreiche Neugestaltung der Reichshauptstadt, die in den nächsten Jahrzehnten verwirklicht werden soll, eröffnet. Der neue Repräsentativbau wird in einer Entfernung von ungefähr einem Kilometer von der Heerstraße entstehen, jener großen und weitgebauten Straße, die vom Westen aus in ihrer Verlängerung über die West- und Ost-Achse der Reichshauptstadt bis mitten ins Herz Berlins führt. Es wird neben der großzügigen Gestaltung des Reichssportfeldes der zweite Bau in der Ausgestaltung des großen Geländes um die Heerstraße sein. Auf Grund einer planlosen Entwicklung des Stadtbildes in den vergangenen Jahrzehnten ist die Reichshauptstadt bekanntlich arm an unmittelbaren Großverbindungen zwischen den verschiedenen Vororten und äußeren Ortsteilen. Durch den Bau einer großen Berliner Ringstraße, die auch die in Dahlem gelegenen zahlreichen wissenschaftlichen Institute mit dem neuen Wehrtechnischen Institut verbinden soll, wird man diesem Mißstand abhelfen. Fünf Geschosse hoch wird sich über den Bäumen des Grunewalds ein wichtiges kastellartiges Gebäude erheben. Durch Steinquader soll die große Gliederung des massigen Baues unterstrichen werden; die zwei unteren Stockwerke sollen in Sandstein und die darüber liegende Front in farbig abgestimmten Klinkern auszuführen werden. Das Institut soll im ein-

zelnen aus zwei kastellartigen Gebäuden bestehen, die ein repräsentativer Mittelbau verbindet. Je vier ungefähr 30 Meter hohe Ecktürme werden die großen Gebäuden in ihrer architektonischen Wirkung steigern. Hinter den Gebäuden wird eine Reihe von Sonderbauten liegen, die Maschinenhallen und Laboratorien beherbergt. Das nördliche Kapell des neuen Instituts wird im Sommer 1940 fertiggestellt sein.

Die feierliche Grundsteinlegung

Den Festakt eröffnete der Dekan der Wehrtechnischen Fakultät, General der Artillerie Prof. Becker, mit einer Ansprache über die Entwicklung und Bedeutung der Forschung und Lehre auf dem Gebiete der Wehrtechnik. Die Grundsteinlegung des Wehrtechnischen Instituts bringe den Abschluß eines über Jahrzehnte hinaus sich erstreckenden Ringens um den äußeren Aufbau der akademischen wehrtechnischen Arbeit.

Reichsminister Rust wies in seiner Rede darauf hin, daß der Neubau der Wehrtechnischen Fakultät mitbezogen wird in den großen Raum, auf dem sich die neue Hochschule des Dritten Reiches in Berlin erheben wird. Die Technische Hochschule und die Universität sollen hier eine neue Stätte finden. Damit wird diese Grundsteinlegung nach dem Willen des Führers eine geschichtliche Wende für die Entwicklung des gesamten deutschen Hochschulwesens bedeuten. Auf dem Fundament der gewaltigen Idee der Masse, die im Mittelpunkt unserer Weltanschauung steht, wird auch die Universität des Reiches Adolf Hitlers sich erheben. Die Schaffung dieses Bauwerkes soll von uns verstanden werden als ein glückliches Zeichen dafür, daß im Zeitalter des Nationalsozialismus das Bündnis zwischen Wehr und Wissenschaft nicht eine leere Forderung bleibt, sondern Dauer erhält. Zum Schluß wandte sich Reichsminister Rust an den Führer mit folgenden Worten: „Mein Führer! Sie haben für das deutsche Volk eine neue Zeit heraufgeführt. Sie haben all unserem Schaffen einen neuen Sinn gegeben. Auch die deutsche Hochschule ist seit der Machtergreifung und mit dem Aufbruch des jungen Geschlechts schon in den Jahren des Kampfes durch Sie in einen tiefen Umwandlungsprozeß hineingeführt worden, der von späteren Generationen noch größer gesehen werden wird, als wir es heute können. Sie werden auch mit der Großartigkeit Ihres Planes, wenn er erst voll ans Licht treten wird, den Geist des jungen Deutschland hochhalten zu neuer Tat.“

Nach Verlesung des Wortlauts der Urkunde über die Grundsteinlegung und nach dem Gesang des alten Kampfliedes „Wolk und Gewehr“ nahm dann der Führer die feierliche Grundsteinlegung vor.

Schutz der Volksdeutschen im Ausland

Dr. Frid gegen Verfolgung der Minderheiten

Gleiwitz, 28. November. In seiner großen Rede vor 25 000 Oberschleslern besetzte sich Reichsminister Dr. Frid auch mit den für das Grenzland Oberschlesien besonders wichtigen volkspolitischen Fragen. „Die Zusammenfassung aller Deutschen in einem Reiche“, so betonte er, „ist das Ideal, das uns vor-schwebt. Wir sind uns der Schwierigkeiten bewußt, die seiner Verwirklichung entgegenstehen, aber, womit wir uns niemals abfinden werden, ist, daß man Volks-

Zu einer Entente gehören zwei

Unter dieser Überschrift schreibt der „Deutsche Dienst“:

Die französische Sonntagspresse steht stark unter dem Eindruck des italienischen Pressefeldzuges, der seinen Ursprung in einer in Marseille gehaltenen und nach Rom übermittelten aggressiven Rede eines französischen Ministers hat. Ein Teil der Pariser Blätter unter ihnen der „Petit Parisien“ versucht, den Zwischenfall aus der Welt zu schaffen und die italienische Öffentlichkeit zu besänftigen, indem er auf die gegenwärtigen Friedensbemühungen der Staatsmänner hinweist. Andere Blätter wieder, wie „Journal“ und „Petit Journal“ verlegen sich auf Drohungen, indem sie gleichzeitig die italienische „Aufgeregtheit“ auf kürzliche „Miserikordie“ der Italiener in London, Spanien und Mittel-Europa zurückzuführen. Die Niederlagen der Volkshemden in Spanien ausgerechnet als italienische Miserikordie hinstellen zu wollen, heißt an sich schon die Dinge auf den Kopf stellen, ebenso wie die Tatsache der römischen Protokolle und des Ausgleichs Italiens mit Jugoslawien der beste Beweis dafür sind, wie sehr es Italien gelungen ist, erfreuliche Anknüpfungspunkte für eine Konsolidierung Mitteleuropas zu schaffen.

Seradezu kennzeichnend für die außenpolitische Kurzsichtigkeit der Pariser Presse ist es aber, wenn „Petit Journal“ seiner Betrachtung die Drohung anfügt, die Festigkeit der italienischen Zeitungen könne auch leicht den Keim eines neuen Miserikordie in sich tragen, nämlich denjenigen, in Frankreich und England Gründe an die Hand zu geben, daß die Westmächte leichter zu einer dauerhaften Entente mit Berlin gelangen könnten als mit Rom. Während der britische Ministerpräsident Chamberlain bereits eingesehen hat, daß es eine Verständigung mit Berlin nicht ohne eine gleichzeitige Verständigung mit Rom geben kann, scheint man in Paris immer noch der Ansicht zu huldigen, daß ein Bruch der Achse Berlin Rom nicht nur leicht herbeizuführen sei, sondern daß es sogar gelingen könnte, den einen Partner für eine Entente zu gewinnen, deren Spitze gegen den anderen gerichtet ist!

Dieselben Leute in Frankreich, die mit größter Behutsamkeit darauf bedacht sind, die französische Außenpolitik in dauernder Uebereinstimmung mit der englischen Außenpolitik zu halten, geben sich also wirklich der vagen Hoffnung hin, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit, die gegen niemanden gerichtet ist und die schon so viele Krisen für die Neuordnung der europäischen Beziehungen aufzureißen hat, weggeworfen werden könnte, um der mit Vorurteilen und überlebten Vorstellungen belasteten französischen Außenpolitik wieder auf die Beine zu helfen.

Zu einer Entente gehören zwei, und in Paris sollte man sich endlich von der Illusion freimachen, daß es genügt, Deutschland einen Kader hinzuhalten, um es sofort wieder von bewährten Freundschaften fortzulocken und für politische Methoden zu gewinnen, die geschweige, daß sie dauerhafte Bündnisse abschließen hätten der Konsolidierung Europas immer nur im Wege standen.

deutsche, die unter fremder Herrschaft stehen, allein ihres bewußten Deutschland wegen verfolgt und quält. Das ist keine rein innerpolitische Angelegenheit jenes Staates, der die Herrschaft über unsere deutschen Volksgenossen ausübt, das ist eine Angelegenheit, die auch das deutsche Muttervolk sehr eng berührt. Wir nehmen teil an dem Geschick unserer Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen und wir werden niemals teilnahmslos dem Schicksal unserer Volksgenossen im Ausland gegenüberstehen. Wir wollen nicht fremdes Volkstum etwa germanisieren. Das lehnt der Führer ausdrücklich ab. Aber wir müssen verlangen, daß die fremden Völker das deutsche Volkstum achten und in seinem Bestand erhalten. Was die Minderheit in Oberschlesien anlangt, die ja zahlenmäßig keine große Rolle spielt, so glaube ich, daß dieses fremde Volkstum in unserem Reiche keinen Grund hat, sich über schlechte Behandlung zu beschweren.“

15 Grands Prix für deutsche Kunst

Großer Erfolg unserer Künstler auf der Pariser Weltausstellung

Paris, 28. November. Die deutsche bildende Kunst, die auf der Weltausstellung Paris 1937 zum erstenmal seit der nationalsozialistischen Machtergreifung repräsentativ vor einem Weltforum im Auslande in Erscheinung trat, konnte einen besonders eindrucksvollen Erfolg für Deutschland erringen. Das Preisgericht der Weltausstellung hat nicht weniger als 15mal seine höchste Auszeichnung, den Grand Prix, für deutsche Kunstwerke verliehen. Außerdem wurden deutschen bildenden Künstlern 10 Ehren-diplome, 19 Goldmedaillen und 18 Silbermedaillen zugesprochen. Die Grands Prix entfielen sowohl auf die im deutschen Pavillon gezeigte Kunst als auch auf die ausgezeichnete und sehr glücklich ausgewählte deutsche Abteilung der Gruppe bildende Kunst im Pavillon des arts graphiques et plastiques.“

Einen Grand Prix erhielten der Erbauer des deutschen Pavillons selbst, Architekt Prof. Speer für seine geniale Bauausführung, Prof. Thorak für seine beiden wichtigen Gruppenplastiken am Eingang des deutschen Pavillons, Architekt Prof. Klotz für sein großes Mobell des „Kloster-Bades“ auf Kreta, der Architekt Prof. Giesler für sein Mo-

del des neuen Adolf-Hitler-Platzes in Weimar und Prof. Adolf Ziegler, der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, für den prachtvollen Wandteppich „Die vier Elemente“, außerdem die Bildhauer Prof. Schmidt-Gymen, Prof. Joseph Wackerle und Prof. Georg Kolbe, die Maler Adolf Böhler, Bernhard Dörries, Jacobson und Prof. Adolf Ziegler (Frauentopf). Für graphische Arbeiten erhielten den Grand Prix die Künstler Wilhelm Heise, Josef Weiß und Hengstenberg.

Innerhalb der gesamten deutschen Preisgebung an der Weltausstellung Paris 1937 konnte somit die bildende Kunst mit mehr als 6 v. H. aller an Deutschland verliehenen Grand Prix eine achtunggebende Stellung als Repräsentant deutscher Schaffenskraft erringen. Die Preisverleihungen eines internationalen Preisgerichtes an bildende Künstler unserer Zeit, die im Sinne nationalsozialistischer Kunstforderungen schaffen, trakt jene Heher und internationale Brunnenbergister Lügen, die mit dreister Stirne behaupteten, daß die deutsche Kunst nach der Emigration und der Säuberung der Kulturländer von bestimmten Elementen am Ende wäre

Menschenführung ohne Bürokratismus

Minister Dr. Dineforge spricht zu 30 000 Schaffenden der Reichspost Hamburg, 28. November. In der überfüllten Hansa-Halle sprach am Sonntagmorgen Reichspostminister Dr. Dineforge in einer von den Reichspostdirektionen Hamburg, Kiel, Bremen, Schwerin, Hannover und Magdeburg gemeinsam mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten und der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Großkundgebung zu Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost. Nicht weniger als 30 000 Menschen nahmen an dieser bisher größten Kundgebung der Reichspost teil. „Leben und Persönlichkeit in der Staatsverwaltung können“, so erklärte der Minister in seiner oft von lebhaften Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Rede, „nur in der Kameradschaft gebunden sein. Kameradschaft in der Reichspost fördert und stärkt das Leben in der Gefolgschaft und wirkt sich aus in der Schulung für den Nachwuchs und in der Postspartbewegung und im Postschutz für die Aelteren. Der Strom des Lebens in der Verwaltung geht

gleich dem Lebensstrom der Bewegung von der Leitung über die Schaar der Aelteren Kämpfer in den Gesamtpersonalkörper. Bei der Verwaltungsreform wird diesem Verlauf Rechnung dadurch getragen, daß bei den Direktionen und dem Ministerium die Menschenführung von der Geledigung der reinen Fachaufgaben getrennt wird. Im Ministerium ist diese Trennung jetzt durchgeführt. Die Menschenführung für die gesamte Verwaltung ist mir allein vorbehalten. Zur Seite steht mir eine neugegründete, nur mit alten Parteigenossen besetzte politische Abteilung. Sie entscheidet ohne eine andere Instanz des Ministeriums oder legt mir die Angelegenheit unmittelbar zur Entscheidung vor. Jetzt ist die unmittelbare persönliche Verbindung zwischen mir und jedem einzelnen der Kameradschaft hergestellt und gewährleistet. Die Menschenführung ist damit dem bürokratischen System entzogen. Die bisherigen Abteilungen des Ministeriums behandeln nur noch reine Fachfragen, bei den Direktoren soll nach einiger Zeit die gleiche Realisierung vorgenommen werden.“

Franco führt Blockade durch

Aufhebung der neutralen Zonen von Valencia und Barcelona

San Sebastian, 28. November. Laut Meldung aus Salamanca hat die nationale Marineleitung der internationalen Schifffahrt mitgeteilt, daß zur wirksamen Durchführung der Blockade der sowjetspanischen Küste (einschließlich der Insel Menorca) der Handelsverkehr mit dortigen Häfen untersagt und die neutralen Zonen von Valencia und Barcelona aufgehoben werden. Vom Augenblick der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung werden alle dort anliegenden Schiffe angegriffen werden.

Japanischer Vormarsch am Tai-Sees

Schanghai, 28. November. Die Japaner haben ihren Vormarsch an den Ufern des Tai-Sees fortgesetzt. Auf der Straße von

Wußi nach Tschangtschau sind sie ein erhebliches Stück vorgezogen. Am Südufer des Sees besetzten sie Tschangtschau und schoben ihre Abteilungen nordwärts auf der Straße nach Tsching und westwärts in Richtung auf die Stadt Kuanatse vor.

Der britische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, bei der japanischen Regierung vorstellig zu werden und diese darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung bei jeder Veränderung des chinesischen Zollwesens vorher gefragt zu werden wünsche. Hierzu hat der Sprecher der japanischen Botschaft eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, die Ausdehnung der japanischen Kontrolle auf Einrichtungen des chinesischen Staates stelle nur den ersten Abschnitt einer größeren Aktion dar, die einzeln und allein nur Japan und China berühre. Der zweite Abschnitt, zu dem die Frage der Sicherung der Auslandsanleihe gehöre, die durch die Seezölle garantiert sei, sei noch nicht erreicht.

Saalschlacht in der Anwaltskammer

Jüdische Advokaten überfallen polnische Rechtsanwälte

Warschau, 28. November. Auf der Hauptversammlung der Rechtsanwaltskammer kam es zu tollen Ausschreitungen der jüdischen und jüdenfreundlichen Versammlungsmitglieder gegen polnische Rechtsanwälte, die ein beachtliches Licht auf die Dreistigkeit des Judentums in Polen werfen. Als von polnischer Seite der Antrag gestellt wurde, infolge der ständig steigenden Verjudung des Rechtsanwaltsstandes in Polen den Juden bis auf weiteres den Zutritt zu diesem Beruf zu sperren, fiel der Hauptredner der jüdenfreundlichen Gruppe, Nagorski, über einen polnischen Anwalt her. Diesem Beispiel folgten die jüdischen Rechtsanwälte. Es entspann sich im Nu eine wilde Schlägerei, in deren Verlauf die polnischen Rechtsanwälte, die sich in der Minderheit befanden, schließlich den Hauptredner Nagorski zur Treppe hinunterbeförderten. Bei den Wahlen, die dann nach längerer Unterbrechung stattfanden wurde dieser Kandidat der Juden mit weiteren jüdisch-demokratischen Vertretern in den Advokatenrat gewählt. Von den polnischen Kandidaten erhielt angeführt der jüdi-

schen Mehrheit keiner die genügende Stimmenzahl.

Im Auftrag des Verbandes der polnischen Rechtsanwälte wurde schließlich eine Erklärung verlesen in der erneut gefordert wird, daß die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte der Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Staat entsprechen. Da die Juden, nicht anerkennen wollten, daß die Polen die Wirte dieses Landes sind und da der Versuch der Hauptversammlung erneut beweist, daß die Juden aus Polen ein ihnen gefügiges Land machen wollten, fordern die polnischen Rechtsanwälte die gesamte polnische Nation auf, dafür Sorge zu tragen, daß schlaende Parole verwirklicht wird: „Wir künden den Juden das Wohnrecht im polnischen Staat.“

Die rechts eingestellte Presse fordert, daß auf dem Geseheswege in ganz Polen für die Juden der Zutritt zum Rechtsanwaltsstand gesperrt wird.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Ständeordnung im Geist des Sozialismus

Festliche Eröffnung der Reichsapothekerkammer in Freudenstadt

Freudenstadt, 28. November. Im Kursaal in Freudenstadt wurde am Samstagmorgen in feierlicher Sitzung die neu geschaffene Reichsapothekerkammer in Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Ministerialdirektor Dr. Gütt, SA-Obergruppenführer Brauneck, dem Chef des SA-Sanitätshauptamtes u. a. m. eröffnet. In einer kurzen Ansprache im Kursaal stellte der Reichsapothekerkammerführer und Leiter der Reichsapothekerkammer, Schmierer, die großen Unterschiede zwischen der Führung und Ausrichtung eines Berufsstandes einst und jetzt heraus. Gauleiter Reichsstatthalter Murr dankte dem Reichsapothekerkammerführer dafür, daß er die Tagung nach Freudenstadt verlegt habe.

Im Mittelpunkt der Eröffnungskundgebung stand eine Rede von Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern. Der ständige Aufbau des schaffenden deutschen Volkes, führte er aus, ist einer der Hauptgrundsätze des Nationalsozialismus. Der nationalsozialistische Staat will jedem Stand die ihm artgemäße Form geben. Mit einem Ständegeleze wird jedem Stand seitens des Staates und der Partei das Höchstmaß von Vertrauen ausgedrückt. Mit der gleichen Sorgfalt wie für die anderen ständischen Organisationen ist auch die Ständegelezegebung auf dem Gebiet des Heilwesens behandelt worden. Der Apothekerstand zeigt im ständischen Aufbau insofern eine gewisse Besonderheit, als er nicht nur ein freier wissenschaftlicher Berufsstand ist, sondern seine Betriebsform auch Berufungspunkte mit der gewerblichen Wirtschaft hat. Die Reichsapothekerkammer ist mitverantwortlich für die pharmazeutische Wissenschaft und Forschung. Ministerialdirektor Dr. Gütt richtete zum Schluß an die deutschen Apotheker den Appell, auf ihrem Sektor

mitzuwirken an der Formung des neuen deutschen Menschen. „Sehen Sie in der Reichsapothekerkammer die Sachwalterin eines großen Gutes, das ihr das deutsche Volk übertragen hat: das Recht und die Pflicht, die seit altersher bewährten und wissenschaftlich als wertvoll erkannten Arzneimittel unserem Volk in richtiger Form und Güte zu vermitteln.“ In feierlicher Weise verpflichtete dann der Reichsapothekerkammerführer die Leiter der Apothekerkammern und die Mitglieder der Beiräte durch Handschlag. — An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet, das herzlich erwidert wurde.

Kein Monopol im Güterfernverkehr

Eigenbericht der NS-Presse

Gh. Dortmund, 28. November. Auf der zweiten Reichstagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge sprach Staatssekretär Koenig über die wichtigsten Fragen des Kraftverkehrs. Er stellte dabei fest, daß eine Monopolisierung des Güterfernverkehrs, von der eine Zeitlang viel gesprochen worden sei, unter keinen Umständen in Frage komme. Ebenfalls könne von einer planmäßigen Verdrängung des Kraftfahrzeuges durch die Reichsbahn gesprochen werden. Reichsgruppenführer Engel kündigte den Erlass einer Reichsstarifordnung für das gesamte Omnibusgewerbe durch den Reichstrahndänder an. Auch andere wichtige Fragen — wie eine einheitliche Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge im ganzen Reich und die einheitliche Uniform der Kraftfahrzeuglenker — würden zur Zeit von der NSP. geprüft. Es besteht weiter die Absicht, eine eigene Reichsschule für das Kraftfahrzeuggewerbe in der Nähe von Berlin zu errichten.

Japaner holten 15 Deutsche

Wochenlang von Kommunisten belagert

Tokio, 28. November. Nach amtlicher Meldung ist es den japanischen Truppen gelungen, 15 Deutsche, darunter vier Frauen, in der Nähe von Taihuan aus den Händen chinesisch-kommunistischer Banden zu befreien. Die Deutschen mußten Anfang November gerade zur Zeit des Anrückens der japanischen Truppen fliehen, da sie von den kommunistisch-chinesischen Truppen in Taihuan als Angehörige einer Antikommintern-Macht angegriffen wurden. Sie verteidigten sich drei Wochen in einem Bergtempel, 30 Kilometer südwestlich von Taihuan, wobei sie ständig in Lebensgefahr schwebten, bis sie von japanischen Truppen befreit wurden.

Gegen litauische Willkür

Eindrucksvolle Sitzung im Memeler Landtag

Eigenbericht der NS-Presse
s. Memel, 28. November. In einer eindrucksvollen Kundgebung besaßte sich der Memelländische Landtag erneut mit den Enteignungsplänen der litauischen Regierung im Memelgebiet. Es wurde Bericht erstattet über die Arbeiten einer besonderen Landtagskommission, die mit den litauischen Behörden und schließlich mit dem Ministerpräsidenten in Rowno ver-

handelt hat. Der Präsident des Memeldirektoriums Baldschus vertrat nochmals den Rechtsstandpunkt der Memelländischen Regierung, der unantastbar ist. Gegen die Stimmen der litauischen Abgeordneten nahm der Landtag mit überwältigender Mehrheit eine Entscheidung an, die die bisherigen Schritte des Direktoriums billigt und es beauftragt, weiterhin mit allen geeigneten Mitteln die memelländischen autonomen Rechte und die Vorschriften des Memelstatuts zu verteidigen.

Politische Kurznachrichten

Ministerpräsident Siebert in Budapest

Der bayerische Ministerpräsident Siebert traf zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest ein, wo er auf Einladung der Ungarischen Wirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über „Wirtschafts- und Finanzwege im neuen Deutschland“ halten wird.

Kein Freimaurerverbot für die Schweiz

Der Volkenscheid über den Antrag, die Freimaurerlogen im gesamten Bundesgebiet aufzulösen, endete mit einer Ablehnung des Initiativbegehrens.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleitung der „Schwarzwalddacht“: A. Schaffelto, Verantwortl. Schriftleiter: Friedrich Hans Schöler, Anzeigenleiter: Alfred Schaffelto, sämtliche in Calw. Verlag: Schwarzwalddacht G. m. b. H., Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — D. A. X. 37; 3660 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Abenteuer in Afrika

Roman von Will Ambach Das Schicksal eines Deutschen im dunklen Erdteil

Copyright by Prometheus-Verlag München

53

In plötzlichem Erinnern fuhr Endreß auf: „Wo sind der Gürtel und der Beutel geblieben?“

„Hier.“

Holstein legte beides auf die Wolldecke des Lagers. Endreß griff hastig danach, fragte:

„Und die Briefftasche?“

„Was für eine Briefftasche?“

„Ach ja, ich weiß, ich steckte sie in meinen Rock. Legen Sie sie mir unter den Kopf, Win.“

Sie tat es schweigend. Mit einem Seufzer der Erleichterung sank er in die Kissen zurück. Holstein bestimmte energisch:

„Jetzt wird die Kerze gelöscht, und Sie schlafen, mein Junge, denn daß nochmals einer von uns ins Gras beißt, das ist dieser ganze Goldrummel nicht wert. Gute Nacht, Endreß.“

Er schloß sich mit schwachem Nicken, schon wieder halb im Schlummer der Erschöpfung. „Was seid ihr für komische Leute.“

Mit zuckenden Lippen zog Winifred das Moskitonez über der Ritanda zusammen und folgte Holstein ins Freie hinaus.

Als Endreß erwachte, stach die Mittagssonne mit goldenen Nadeln durch das Grasdach des Häuschens, warf leuchtende Beile

und Kreuze auf den festgetampften Erdboden. Sie lockte goldene Funken aus Miß Stefons schönem Haar. Noch halb im Traum, lächelte Endreß beglückt zu ihr auf:

„Liebste, Sie sind da!“

Sie zwang ein Lächeln auf ihr ernstes leidendes Gesicht.

„Sie haben lange und gut geschlafen. George. Wie fühlen Sie sich?“

„Glänzend. Noch eine Tasse Tee, und ich bin wieder ganz auf dem Posten, erhebe mich von meinem Schmerzlager und führe euch zu der Höhle.“

Der eintretende Holstein wehrte mit besorgtem Blick in das verfallene, siebrige Gesicht des Freundes ab:

„Ausgeschlafen! Sie brauchen ein paar Tage vollkommener Ruhe, ehe wir daran denken können.“

„Ich — Ruhe? Väterlich! Ich könnte Bäume ausreißeln. Das werde ich Ihnen sofort beweisen, mein Lieber!“

Energisch richtete er sich hoch, als er aber aufstehen versuchte, verlagten ihm die Füße den Dienst. Nechzend fiel er auf den Bettend zurück. Während Winifred die Rissen richtete und die Decke erneut über ihn breitete, mahnte Holstein:

„Sehen Sie nun, daß ich recht habe? Nebri-gens läuft uns das Gold ja auch nicht davon, oder...“

Er verhieß zögernd, um dann den Satz entschlossen zu beenden:

„Oder — es ist uns schon davongelaufen.“

Entgeistert starrte Endreß ihn an:

„Wie — meinen Sie das?“

Der andere wich schonend aus:

„Tatsächlich haben wir es doch noch gar nicht, und nach dem bekannten Spruch daß

die Münzberger keinen hängen, sie hätten ihn denn...“

„Sie glauben mir also immer noch nicht? Sehen Sie das!“

Hastig zog Endreß den Lederbeutel unter dem Kopfkissen hervor und leerte seinen Inhalt auf die Decke. Matt glänzte ein Häufchen Nuggets, massive Goldklümpchen, in den verschiedensten, oft bizarren Formen und Größen zu dem erstaunten Beschauer auf.

Endreß triumphierte:

„Was sagt Ihr nun?“

Von dem unerwarteten Anblick überwältigt, wog Holstein einige Nuggets prüfend in der Hand.

„Wahrhaftig, reines Gold!“

„Haben Sie das in dieser fürchtbaren Höhle gefunden, George?“

Winifred betrachtete es mit offensichtlichen Widerwillen. Endreß beachtete es nicht.

„Das und noch viel mehr! Aber — es wurde schwer erkämpft.“

Und er berichtete, voll nachträglichem Schauer, manchmal in der Erzählung stotternd, von seinem gefährlichen Abenteuer. Erschöpft, doch mit hoffnungstreudig glänzenden Augen, schwieg er und trocknete den Schweiß von der heißen Stirn.

„Aermster! Das alles hängt an diesem Gold!“

Teilnehmend, in seinem Vortage schwankend, Endreß über den wahren Stand der Dinge aufzuklären, legte Holstein die Hand auf des Kameraden Arm, forderte vorsichtig:

„Sie wissen nicht, wer der Mann war, dessen Leiche Sie fanden? Eins jedenfalls ist durch diesen Fund bewiesen, daß noch ein anderer außer Rosen das Gold vor uns ent-

deckte.“

„Gewiß, der Mann aber hat das Geheimnis mit in den Tod genommen.“

„Könnte er nicht Gefährten gehabt haben, die um seine Entdeckung wußten?“

„Möglich. Das braucht uns aber nicht weiter zu kümmern.“

„Leider doch.“

Holstein räusperte sich, um rasch, sich gleichsam selbst überumpelnd, fortzufahren:

„Ich darf es Ihnen nicht länger verheimlichen: ein anderer hat sich bereits das Schürpfrecht gesichert.“

„Wie — was — ein anderer?“

Endreß stammelte fassungslos. Begütigend klopfte ihm Holstein auf die Schulter.

„Nehmen Sie es doch nicht schwerer als nötig, lieber Endreß! Ja, es ist, wie ich sagte — ich selbst habe den Schürfpfad gesehen.“

In dem diesen Worten folgenden lastenden Schweigen erhob sich Miß Stefson und verließ die Hütte, von den erstaunten Blicken der beiden Männer begleitet.

„Winifred! Warum geht sie? Warum läßt sie mich jetzt, gerade jetzt allein? Alles, alles läßt mich im Stich!“

Er lachte bitter, verzweifelt. Holstein, von tiefem Mitgefühl bewegt, tröstete liebevoll:

„Niemand verläßt Sie, Endreß. Gewiß, es ist hart, sehr hart. Bedeutet aber Ihre glückliche Errettung aus jenem Höhlenabgrund nicht tausendmal mehr als dieses Gold, das jedem der anderen zu Fluch und Verderben wurde?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Tor zur Weihnacht ging auf

Am grünen Adventskranz flackerte gestern das erste Lichtlein. In seinen bescheidenen Schein floß ein Lied aus Kindermund und rührte an den großen Zauber der geweihten Nacht. Das Tor zur Weihnacht ward aufgetan, war ein Spätlein nur goldenen Schimmers voll, aber es wird sich weiter öffnen, vier vorweihnachtliche, erwartungsvolle Wochen lang bis der große Glanz des Festes voll in unser Alltagsleben fällt.

Nach einem regnerischen Vorabend brachte der erste Adventssonntag Frost und Glätte. Ein starker Neigen überzog die Erde bis die Mittagssonne das winterliche Bild mit ihren wärmenden Strahlen wandelte. Trotdem blieb es den Großteil des Tages über unfröhlich, so daß man sich daheim im Kreise der Familie am wohlsten fühlte, ist doch hier gerade die Vorweihnachtszeit mit ihren heimlichen Vorbereitungen, ihrem Freude-Schenken und in der Vorfreude Glückwünschen eine der köstlichsten des ganzen Jahres.

Abends bereitete der Kirchenchorverein seinen Freunden eine festliche Stunde mit der Aufführung einer Adventsmusik in der St. Stadtkirche. Das erlebte Programm war aus Anlaß des 300jährigen Geburtstages von Dietrich Buxtehude aus Werken des großen Tonkünstlers des Nordens zusammengestellt und brachte den Mitwirkenden den wohlverdienten Erfolg.

Adventsmusik in der St. Stadtkirche

Zur Feier von Dietrich Buxtehudes 300. Geburtstag gab der Kirchenchor Calw unter Leitung von H. Vaitenberger in der Stadtkirche einen Abend mit Advents- und Weihnachtsmusik, die diesen Hauptrepräsentanten der Orgel- und Chorkunst Norddeutschlands würdig feierte. Was den Werken Buxtehudes bis auf den heutigen Tag Leben verleiht, so daß sie außerhalb einer nur musikhistorischen Betrachtung unmittelbar anregend und erbauend wirken, liegt weder in der Kunst des Gesanges noch in der Schönheit der Harmonien, als vielmehr in der Wahrhaftigkeit des Ausdrucks, der gerade deshalb so einträchtig zu uns spricht, weil er sich größter Einfachheit bedient. Frei von der Absicht zu konzertieren, lebt seine Musik von einer gesunden Frische und einer innigen Herzlichkeit; Eigenschaften, die gleich eingangs in dem Magnificat hervortreten. Chor und Orchester paßten sich der ungeschulten Schlichtheit des Werkes an, sowohl den zarteren Empfindungen nachgehend, als auch die Höhepunkte kraftvoll heraushebend.

In zwei Kantaten für Chor, Orchester und Orgel, gedrängter Stücke, die den Meister vor Weltbeweißung schützen, der er sonst gerne anheimfällt, kam sein schöpferischer, an Einfällen reicher Geist besonders deutlich zur Geltung. Sie wurden gesungen von Hildegard Hilscher, Ehlingen, deren raumfüllende Stimme die Fröhlichkeit der Gottesbotenschaft herrlich zum Erklingen brachte. Temperamentvoll, ohne den religiösen Charakter der Stücke zu verletzen, ist ihre ergiebige Stimme, namentlich auch in den Höhenlagen in jenen Schmelz gehüllt, der keine Schärfe aufkommen läßt.

Frau Schiller, Violine, Dr. Weber, Cello, und Herr Widmann, Orgel, brachten eine Sonate zum Vortrag, die reich an thematischem Material, schwungvoll und feurig in ihrem Schlußsatz, den persönlichen Stil Buxtehudes dank der meisterlichen Wiedergabe klar und zwingend zum Ausdruck brachte. Den Schluß bildete, das mit großer Hingabe seitens des Chores und seines Dirigenten vorgetragene Chorwerk: „Das neugeborene Kindlein“. Der bald betrachtenden, bald leidenschaftlich bewegten Tonsprache nachgehend, gab der Chorkörper ein dynamisch bewegtes Bild von der einfachen und doch wieder so reichen Welt Buxtehudes, dessen Schöpfungen wert sind, gepflegt zu werden und die auch gestern wieder viele Zuhörer andächtig stimmten.

40 Jahre im Reichsbahndienst

Am letzten Samstag konnten die Lokomotivführer Albert Jung und Wilhelm Sapper beim Bahnbetriebswerk Calw auf eine 40jährige Dienstzeit bei den ehemaligen Staats- und Reichsbahnen und der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich ihre Berufskameraden im festlich geschmückten Dienstzimmer des Bahnbetriebswerks. Der Vorstand des Maschinenamts Lützen, Baurat Hiller, überreichte den Jubilaren Glückwünsch- und Anerkennungsschreiben des Führers, des Generaldirektors der Deutsch. Reichsbahn und des Präsidenten der RDB. Stuttgart. In einem Rückblick auf die verfloßenen 40 Jahre hob Baurat Hiller hervor, unter welchen schwierigen Umständen der Lokomotivführer seinen verantwortungsvollen Dienst auszuführen hat. In der Vorkriegszeit waren es die in der Leistung ungenügenden Lokomotiven. Die Kriegs- und Nachkriegszeit forderte außerordentliche Leistungen, sowohl im Feindesland als in der Heimat mit heruntergewirtschafteten Lokomotiven, während die in den letzten Jahren vorgetriebene Beschleunigung aller Züge bis

zur Leistungsgrenze der Lokomotiven große Anforderungen an die Nervenkraft der Lokomotivführer stellt.

Anschließend dankte der Vorsitzende der Dienststelle den beiden Jubilaren für ihre in all den vielen Jahren geleisteten treuen Dienste mit dem Wunsche, daß den beiden noch ein langer freundlicher Lebensabend im Kreis ihrer Familie beschieden sein möge. Vom Bund deutscher Reichsbahnbeamten wurden den Jubilaren ebenfalls Glückwünsch- und Anerkennungsschreiben überreicht. Ihre Berufskameraden erfreuten sie mit Glückwünschen und einem Geschenk.

Vom Zug erfaßt und getötet

Am Freitagabend gegen 21 Uhr war der 38 Jahre alte, verheiratete Rangieraufseher Jakob Kentschler, gebürtig aus Oberkollbach, auf dem Bahnhof in Baißingen a. F. damit beschäftigt, Gepäckstücke und Expreßgüter aus einem auf Bahnsteig 2 stehenden Zug auf seinen Handwagen zu laden. Als der Zug vom Bahnsteig 2 abgefahren war, wollte Kentschler mit seinem Handwagen über die Bahnsteige zum Bahnhof fahren. In diesem Augenblick fuhr, von Böblingen kommend, ein Leerzug auf dem Bahnsteig 1 heran, der offenbar von N. nicht mehr rechtzeitig genug bemerkt worden war. Er wurde von dem Zug erfaßt und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er unmittelbar nach dem Unfall starb. Der so früh aus dem Leben Gerissene, dessen Familie sich allgemeine Teilnahme zuwendet, wird morgen auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde Oberkollbach beerdigt.

Entrümpelung für Calw angeordnet

Der RLB. berät — Bis Mitte Dezember muß entrümpelt sein

Zu der heute durch polizeiliche Bekanntmachung angeordneten Entrümpelung gibt der DKS-Führer des RLB. nachstehende Erläuterungen: Wie in allen deutschen Städten und Dörfern soll nun auch in der Stadt Calw auf Grund der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzes vom 4. Mai 1937 eine allgemeine Entrümpelung stattfinden, die dazu dienen soll:

1. die Brandgefahr insbesondere bei Luftangriffen herabzumindern,
2. die noch verwertbaren Bedarfsgegenstände für Zwecke der RLB. zu erfassen,
3. das in großen Mengen auf Böden und in Nebenräumen lagernde Altmaterial dem Rohstoffgewerbe zugänglich zu machen.

In allen 3 Fällen handelt es sich um Belange der Gemeinschaft; kein Volksgenosse darf sich deshalb von dieser in erster Linie für die Landesverteidigung so wichtigen Aktion ausschließen.

Die bis heute bekannten Brandbomben — Elektronen-, Phosphor- und Termitbrandbomben — im Gewicht von durchschnittlich 1 kg., können schon von mittleren Bombenflugzeugen in großer Zahl (2—3000 Stück) an jeden Ort gebracht werden. Ihre Aufstreichkraft reicht hin, ein normales Hausdach zu durchschlagen. Sie zielen darauf ab, durch Erzeugung von Massenbrandherden und Feuerbrünsten größten Ausmaßes die angegriffenen Orte zu zerstören, die Bevölkerung obdachlos zu machen und damit ihren Widerstandswillen zu brechen; ein alter Gedanke, der in den Kriegen des Mittelalters schon immer eine Rolle spielte und zu dessen Verwirklichung die neue Luftwaffe ungeahnte Möglichkeiten eröffnet hat.

Die verderbliche Wirkung der Brandbomben kann sich jedoch nur da einstellen, wo die Bündnisse derselben die für die Entfachung eines Brandes erforderliche Nahrung findet in Altpapier, Holzmasse, Reisig, alten Wäschern und Zeitschriften, zerstückelten Matratzen, alten Polstermöbeln, Flaschenhälften, Strohsäcken, Lumpen, Kartons usw. Durch Wegnahme dieser Materialien wird die Brandbombe, deren Brenndauer durchschnittlich 1 Minute beträgt, höchstens an der Einschlagstelle einen Brandherd erzeugen, von den Löschmitteln des Selbstschutzes (Hausfeuerwehr d. Häusergemeinschaften, Löschtrupp der Luftschutzbewehrung) mittels Kleinschlaggerät, bzw. Hydrantengerät leicht bekämpft werden kann, vorausgesetzt, daß die betr. Räume übersichtlich sind und nicht die Löschkraft der Selbstschutzkräfte behindert. Es ist deshalb weiterhin erforderlich, alle für die Besitzer wertlosen Gegenstände (alte Lampen, Spielzeug, Möbel, Badewannen, Flaschen, Gardinenstangen usw.) oder anderweitig unterbringbare Gegenstände (Reisefloster, Kartons, Spielzeug, Möbel, eiserne Bettstellen usw.) wegzuräumen und die alsdann verbleibenden Stücke übersichtlich, von Dachwinkeln und Spaltenflächen abgedrückt, zusammenzustellen. Gespaltene Brennholz zu schichten und Kleider, Wäsche, Gardinen, Bücher usw. in Kisten und Koffern verpackt, zu lagern.

Nach diesen Gesichtspunkten kann für den einzelnen zur Entrümpelung verpflichteten Volksgenossen die Entscheidung der Frage, welche Gegenstände wegzunehmen sind und welche verbleiben können, nicht mehr schwie-

Stadtpfarrer Legkus †

Vor etwas mehr als 3 Jahren hat Stadtpfarrer Legkus, von 1919 bis 1934 Seelsorger der kath. Stadtpfarrgemeinde Calw, unsere Stadt verlassen, um als kranker und gebrochener Mann im schwäbischen Oberland seinen Lebensabend zu verbringen. Nun kam am letzten Samstag die unerwartete Trauernachricht, daß Stadtpfarrer Legkus nach 5½jährigem Leiden im 61. Lebensjahr einem zweiten Schlaganfall erlegen ist. Beinahe anderthalb Jahrzehnte hat der Verstorbene, der heute in Aulendorf zur letzten Ruhe gebettet wird, die hiesige kath. Kirchengemeinde mit ihrer weiterverzweigten Diaspora betreut. Was er als Seelsorger, Religionslehrer, Vorstand der kath. Kirchenverwaltung und des Cäcilienvereins sowie des Frauenbundes geleistet, hat seine weitestgehende Gemeinde stets gewußt und anerkannt. Aber auch außerhalb dieses seines beruflichen Wirkungskreises war Stadtpfarrer Legkus immer zur Stelle, namentlich, wenn es galt, nationale Gesinnung zu zeigen und zu pflegen; der ehemalige Divisionspfarrer war der treuesten einer im Kreise alter Frontkameraden, die ihn und seine soldatische, echte heimat- und vaterlandstreue Beweismittel nur ungern vermissen lernten, als er seinerzeit von Calw Abschied nahm. Nun hat der Tod am letzten Donnerstagabend sein im jahrelangen Lebenszustand ein Ende gemacht. Möge ihm seine Gemeinde und all die vielen Freunde, die er sich in Calw erworben, ein treues Andenken bewahren! Er ruhe im Frieden!

lückenlose Kontrolle aller Böden und Nebenräume durchgeführt werden.

Es ist zu hoffen, daß das Verständnis, das die Bevölkerung der Stadt Calw den Belangen des zivilen Luftschutzes bisher entgegengebracht hat, auch bei diesem Großreinemachen seinen Ausdruck findet, so daß die Kontrollorgane ein zufriedenstellendes Ergebnis melden können. Die Entrümpelungsaktion wird aber ihren vollen Wert nur dann erhalten, wenn der Zustand, wie er nach erfolgter Durchführung geschaffen ist, auch für alle Zukunft erhalten bleibt.

Wie wird das Wetter?

Weiterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabestart Stuttgart

Vorherhersage für Montag: Wechselnd bewölkt und besonders im Nordwesten des Gebietes vielfach heiter; Frühnebel und verbreiteter Nachtfrost. Im Alpenvorland ausgedehnte Nebelbildung. Temperatur um Null Grad.

Vorherhersage für Dienstag: Zunächst noch vorwiegend heiter, erst später Verschlechterung Norden her. Temperatur unverändert.

Neuenbürg, 28. Nov. Die Beschränkung des Personenverkehrs wegen Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche ist nach einer Verordnung des Württ. Innenministeriums (Reg.-Anz. Nr. 133 vom letzten Donnerstag) auch auf den Bezirk Neuenbürg ausgedehnt. Die Verordnung betrifft in erster Linie den Reiseverkehr im Hausverband.

Pforzheim, 28. Nov. Ein Pferdefuhrwerk einer hiesigen Schreideanstalt hatte auf dem Güterbahnhof Jäffer geladen, die mit Schwefelsäure und anderen Säuren gefüllt waren. Bei der Fahrt die steile Anstiegsrampe hinunter brachen bei der Bahnunterführung die Bremsklötze. Die Pferde konnten den Wagen nicht mehr halten, rasteten schließlich über die Lindenstraße hinweg die Parlfstraße hinunter und fuhren bei der Hauptstraße, der östl. Karl-Friedrich-Straße, in das Schaufenster der Metzgerei Seibt. Der 65 Jahre alte Fuhrmann Wörner wurde geschleift und kam unter die Räder des Fuhrwerks. An seinen schweren Verletzungen starb er sofort. Ein Hilfsarbeiter erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Das eine Pferd mußte sofort, das andere später abgestochen werden. Der Metzgerladen war mit Kläufen gefüllt, die jedoch alle mit dem Schrecken davontamen.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Gottesdienste

Montag, 29. Nov.: 6 Uhr Katechismusgottesdienst.

Donnerstag keine Bibelstunde.

 **Schwarzes Brett**
Parteilaminiert. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Calw Kreis Ortsgruppen

Gauschulungsamt 31/37/St.

Die nächsten Lehrgänge finden statt: Gauschulungsbüro Krehbronn (Bodensee): 5. bis 12. Dezember 1937 Sonderlehrgang Kreis Ludwigsburg. 2. bis 9. Januar 1938 Allgemeiner Lehrgang. Kreisschule Waldmannshofen (Kreis Schwab. Gmünd): 12. bis 19. Dezember 1937 Allgemeiner Lehrgang. 2. bis 9. Januar 1938 Allgemeiner Lehrgang. 9. bis 16. Januar Sonderlehrgang des Kreises Crailsheim. Meldungen über das zuständige Kreisschulungsamt. Teilnehmer aus Spreckbezirken oder Beobachtungsgebieten sind nicht zugelassen.

Rassenpolitisches Amt 16/37/M

Der Gaunamtsleiter hält in der Technischen Hochschule im Winterhalbjahr 1937/38 Vorträge über: „Ausgewählte Kapitel aus der europäischen Geschichte und Vorgeschichte, rassistisch gesehen“. Die Vorträge sind 14tägig im Saal 53, 1. Stock des Hauptgebäudes, jeweils von 17 bis 19 Uhr, und zwar erstmalig am 29. November. Partei- und Volksgenossen, die an diesen Vorträgen Interesse haben, werden hiermit eingeladen.

Gauschulungsamt 32/37/St

Die nächsten allgemeinen Lehrgänge finden statt: Gauschulungslager Krehbronn (Bodensee): 12. bis 19. Dezember 1937, 2. bis 9. Januar 1938. Kreisschule Waldmannshofen (Kreis Schwab. Gmünd): 12. bis 19. Dezember 1937, 2. bis 9. Januar 1938. Um die Lehrgänge, besonders die im Dezember, durchführen zu können, sind möglichst viele Meldungen aus leuchtenden Gebieten einzureichen. Auch zu Sonderlehrgängen stehen diese Termine zur Verfügung.

Partei-Amier mi. Ortsgruppenorganisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw

Die Ortsfrauenschaftsleiterin
Für unseren Patengau „Schlejen“ bitte ich um Weihnachtsspenden (Kleinkinderwäsche, Kleidchen u. Spielzeuge). Abgabe im Laufe dieser Woche jeweils von 14—16 Uhr, spätestens bis Freitag, den 3. Dez. bei der Schriftführerin, Frau Luz, NSB-Geschäftszimmer, Bischoffstr. Betr. Pfundspende: Die Blodmütter holen am Dienstag, den 30. Nov., um 16 Uhr die Listen für die Pfundspende im NSB-Geschäftszimmer ab.

Aus Württemberg

Vorbildliche Tuberkulose-Bekämpfung

Stuttgart, 28. November. Der Württ. Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose schloß am 31. März 1937 sein 15. Geschäftsjahr ab. Während in den meisten Ländern des Reiches eine überörtliche Zusammenfassung aller an der Tuberkulosebekämpfung beteiligten Stellen noch nicht vorhanden ist, hat man in Württemberg dieser dringenden Forderung schon vor 15 Jahren Rechnung getragen. Diese Einrichtung wurde anfänglich eines Besuchs des Ministerialdirektors Dr. Gitt als äußerst zweckmäßig und für andere Reichsteile erstrebenswert bezeichnet. Insbesondere ist diese notwendige Früherkennung und Früherfassung der Tuberkulosekranken in Württemberg durch eine Abmachung zwischen der Landesversicherungsanstalt, den Krankenkassen und den praktischen Vertrauensärzten sichergestellt.

Von den Tuberkulosefürsorgestellen in Württemberg wurden im Berichtsjahr u. a. nachgewiesen 17 544 (1935: 17 043) Kranke,

38 895 (40 742) körperliche Untersuchungen und 84 778 (85 086) Röntgen-durchleuchtungen. Die Tuberkulosesterblichkeit wies mit 1722 (1802) Todesfällen einen leichten Rückgang, etwa auf den Stand von 1933/34, auf.

Durch glühendes Metall verbrannt

Balingen a. d. F., 28. November. In einem hiesigen Fabrikbetrieb ereignete sich beim Metallschmelzen ein bedauerlicher Unfall. Ein Arbeiter wurde durch die glühende Masse im Gesicht, an den Händen und an der Brust so schwer verbrannt, daß er einem Stuttgarter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bunde zerreißen 30 Kämme

Balingen, 28. November. In einem zwischen Balingen und Hesselwang aufgeschlagenen Schapschere des Schafhalters Helderle richteten wilde Hunde am hellen Tage ein schreckliches Blutbad an. Drei Hunde, darunter ein großer Bernhardiner, hatten sich zu einem Streifzug zusammengetan und waren in den Schapschere eingetroffen. Die aufgeschreckten Tiere suchten in ihrer Todesangst das Meiste wurden

aber von den blutdürstigen Hunden bis in die Balingener DNF-Siedlung hinein verfolgt. Kilometerweit trieben die wildgewordenen Hunde die Schafe und Kämme auf dem Gelände des Hirschbergs umher, und auch ein Feldschütze, der sich ihnen entgegenstellte, vermochte die wilde Jagd nicht aufzuhalten. 27 Kämme und 3 Mutterkammern wurden von den Bestien zerissen und über 20 Kämme schwer verletzt.

Mit großer Mühe konnten die Hunde schließlich eingefangen werden, und bald gelang es auch, die Eigentümer der Hunde festzustellen. Die Hundebesitzer werden nun nicht nur den großen Schaden zu tragen haben, der dem Schafhalter entstanden ist, sondern sie sehen auch einer Bestrafung entgegen, weil wertvolles Volksgut dadurch vernichtet wurde, daß sie ihre Hunde ohne Aufsicht im Gelände herumstreichen ließen.

Zwei Dachdecker abgestürzt

Künzelsau, 28. November. Am hiesigen Klachwerk waren am Freitag Arbeiter einer

Stuttgarter Firma mit dem Auslegen von Dachplatten beschäftigt. Einer von ihnen brach dabei durch, konnte sich aber noch am Gebälk festhalten. Den ihm zu Hilfe eilenden Bruder traf das gleiche Mißgeschick, und beide stürzten etwa fünf Meter ab. Die beiden Verletzten, von denen einer schwerer in Mitleidenschaft gezogen worden ist, wurden sofort ins Kreisfrankenhaus gebracht.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Frankreichs Ministerpräsident Chaulemps und Außenminister Delbos trafen heute kurz nach Mitternacht auf dem Londoner Victoria-Bahnhof ein, wo die französischen Gäste von dem ständigen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Sir Robert Vansittart, im Namen der britischen Regierung begrüßt wurden.

Der Haushalt für die englischen Luftstreitkräfte wird im kommenden Jahre der höchste sein, der jemals in Kriegs- und Friedenszeiten erreicht wurde. Die Voranschläge für 1938 belaufen sich auf nicht weniger als 100 Millionen Pfund.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw

Entrümpelung

Nach der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 (RGBl. I S. 566) ist in Gebäudeteilen, die bei Luftangriffen im besonderen Maße der Brandgefahr ausgesetzt sind, verboten:

1. das Aufbewahren von Gerümpel,
2. das übermäßige und feuergefährliche Anammeln von verbrauchbaren Gegenständen,
3. das Abstellen anderweitig unterbringbarer oder schwerbeweglicher Gebrauchsgegenstände.

Brandgefährdete Gebäudeteile sind vor allem die Dachbodenräume, Schuppen, Ställe usw.

Als Gerümpel gelten alle brennbaren oder sperrigen Gegenstände, die für den Besitzer dauernd entbehrlich oder geringwertig sind.

Anderweitig unterbringbar sind Gebrauchsgegenstände, die ohne erheblichen Nachteil in weniger brandgefährdeten, von dem Besitzer ebenfalls benötigten Gebäudeteilen des Hauses aufbewahrt werden können.

Zur Durchführung dieser Bestimmungen stehen der Bevölkerung die Organe des Reichsluftschutzbundes beratend zur Verfügung; ihren Anordnungen ist Rechnung zu tragen (Ausweis: blaue Armbinden).

Die Einwohnerschaft von Calw (einschl. Alzenberg) wird aufgefordert, die unter die genannten Bestimmungen fallenden Gegenstände bis spätestens 11. Dezbr. 1937 an zugelassene Altmaterialhändler (Ausweis: gelbe Armbinde) abzugeben. Vom 13. Dezbr. ab wird das noch vorhandene Gerümpel usw. durch städt. Fuhrwerke abgeführt; eine Entschädigung wird dann nicht mehr bezahlt. Nach Beendigung der Abfuhrarbeiten wird durch Organe der Polizei und des Reichsluftschutzbundes eine Nachkontrolle angeordnet und durchgeführt werden.

Calw, den 27. Nov. 1937.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Stadt Calw.

Ortspolizeiliche Vorschrift über Entfernung des Schnees, Streuen bei Glätteis und Verhinderung von Eisbildung.

Auf Grund des Art. 51 PolStrGef. i. d. Fassung vom 24. 8. 27 (RGBl. S. 269) wird zur Ordnung des Personenverkehrs auf Straßen und Wegen folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, beschränkt auf die Zeit bis 30. 4. 1938.

1. Die Anlieger (Grundstückseigentümer oder -besitzer) sind verpflichtet, die erforderliche Sorgfalt anzuwenden, um die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs auf den Gehwegen einschließlich der Straßenübergänge vor ihrem Grundeigentum zu gewährleisten. Die Verpflichtung umfaßt insbesondere die in Ziffer 2-6 genannten Maßnahmen.
2. Jeder Anlieger hat tagsüber bis abends 21 Uhr sofort nach jedem Schneefall den Gehweg und den Straßenrand entlang seines Grundstücks vom Schnee zu reinigen und bei Straßenübergängen bis zur Straßenmitte eine Bahn herzustellen. Schneit es während der Nacht, so hat dies spätestens bei Tagesanbruch zu geschehen.
3. Bei Glätteis hat der Anlieger die Fußgängerwege (auch Straßenübergänge) alsbald mit Sand, Asche oder anderem geeigneten Material (Sägemehl und Streu sind unzulässig) nachhaltig zu bestreuen. Wenn das Glätteis während der Nacht (nach 21 Uhr) entstand, muß spätestens bei Tagesanbruch gestreut werden. Im Bedarfsfall ist wiederholt zu streuen.
4. Sobald das Wasser gefriert, dürfen Wasserausgüsse, welche auf einen öffentlichen Weg münden, nicht mehr benützt werden; ebenso ist es verboten, Abwasser in die Straßenkanäle zu gießen und Wasser in der Umgebung von Brunnen auszufließen. Während des Frostes sind Abwasser in die nächste Schachtoffnung einzugießen.
5. Beim Eintritt von Tauwetter sind die Gehwege sofort zu reinigen; außerdem ist für geordneten Abzug des Schnees und Eiswaßers zu sorgen.
6. Den an Ort und Stelle erwachenden Anweisungen der Polizeibeamten ist unverzüglich Folge zu leisten.

Die Vorschriften (ausgenommen Ziffer 2) gelten für den gesamten Stadtbezirk, also auch für den Vorort Alzenberg. In Alzenberg sind außerdem bei Schneefall von den Anliegern Fußwege nach Bedarf zu bahnen und — soweit nötig — mit dem oben Ziffer 3 genannten Material zu bestreuen.

Calw, den 18. November 1937.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Zykluswerk

Was soll ich dieses Jahr schenken?...

Durch eine Besichtigung von

Reicher's Weihnachts-Ausstellung

erhalten Sie jede gewünschte Anregung! Sie finden das Passende für jeden Geschmack, für Jung und Alt, gut und billig!

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Briefpapier

solche Geschenke finden Sie billig bei:

Fr. Häußler
Buchhandlung

Winterhilfswerk des deutschen Volkes Ortsgruppe Calw

Die Pfundspendensammlung für den Monat Dezember wird von der NS.-Frauensschaft schon am 1. Dezember (Mittwoch) durchgeführt. Die Hausfrauen werden gebeten, ihre Spenden bereitzuhalten.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

Inferieren bringt Erfolg!

Lichtspiele Badischer Hof, Calw

Heute zum letztenmal (8.20 Uhr)

Lillian Harvey — Willy Birgel in

„FANNY ELSSLER“

Morgen Dienstag 8.20 Uhr

„PATRIOTEN“

Calw, den 28. November 1937

Stadt Karten.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter

Sofie Güntner, geb. Schurr

ist heute nach langer Leidenszeit im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid:

der Gatte: **Karl Güntner**, Postf. a. D.
die Kinder: **Else Güntner, Emil Güntner**
mit Familie, Rentlingen

Beerdigung Dienstag, 30. November, 14 Uhr vom Trauerhaus aus

Dr. Mezger

morgen keine Sprechstunde!

Man muß inferieren, wenn man verkaufen will

Stuttgart-Calw, 29. November 1937.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Rentschler

Rangierauffeher

uns durch einen Unglücksfall entziffen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Rosa Rentschler** mit Kindern
Familie Rentschler
Familie Stahl.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr in Oberkollbach.

Fritz Hennefarth

Werkstätte für Patentmatratzen Calw, Schulstr. 1

empfiehlt den Besuch seines Polstermöbellagers

Sofas, Couchs, Chaiselongues

sowie fertige Wollmatratzen in gediegener Auswahl

Patentmöbel werden kurzfristig geliefert nach allen Massangaben

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Verkauf auch an Private. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Offne Zeitung-
ein halbes
Munster!

Zerrissene Strümpfe

nicht wegwerfen! Geben Sie diese un-abgeschliffenen zum Anfüßen, Anstricken und Aufnehmen von Palmeschnen ab bei

L. Eberhard, Hengstetterstraße 14

Diese Woche Seefische billig!

Heute frisch eingetroffen:

Goldbarschfilet
Sprotten
frische Büdinge

Koller, Marktplatz

Odermatts Dauerwellen

sind sehr haltbar und Ihr Haar wird gespart.

Weltenschwann, 29. November 1937.

Dankfagung.

Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

Elisabeth Katharina Rentschler

geb. Schüttele

erfahren durften, sowie allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir unser innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kennwort-Anzeigen

(z. B. Angebote unter Nr. 3 270) besteht für den Verlag **Schweizer** hinsichtlich des Inseratangebers gegen **Sedermann**. Wer kein schriftl. Angebot einreichen will, gebe im Interessfall wenigstens keine Adresse beim Verlag an.

Wer?

Verstopfung, übermäßiges Fett bezeichnen und die Abfall Folgen: Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Nervosität vermeiden will, der reinige

Darm und Blut

mit Dr. Schieffers Stoffwechsellinien. Der Erfolg überrascht. Man verspürt gleich den großen Dienst an der Gesundheit, man fühlt sich freier und wohlert

Glas Mk. 1.20.

Erhältlich: Drogerie Bernsdorff